

Toepfer, Barbara

Entwicklungspädagogik - Interkulturelles Lernen

Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 15 (1992) 2, S. 18-21



Quellenangabe/ Reference:

Toepfer, Barbara: Entwicklungspädagogik - Interkulturelles Lernen - In: Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 15 (1992) 2, S. 18-21 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-64212 - DOI: 10.25656/01:6421

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-64212>

<https://doi.org/10.25656/01:6421>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

ZEP

Themenschwerpunkt:

Die "Dritte Welt" als philosophisches Problem

Zeitschrift für Entwicklungspädagogik ◦ 15. Jahrgang ◦ Juni 1992 ◦ Heft 2 ◦ ISSN 0175-0488 D ◦ Preis: 9,50 DM



Aus dem Inhalt:

Die "Dritte Welt" als philosophisches Problem

Interkultureller Mathematikunterricht

Zehn Thesen zur Fremdenfeindlichkeit

Bericht der Vereinten Nationen über menschliche Entwicklung 1992

Tagungsberichte: Jugendverbände; Interkulturelles Lernen; Andere Wege der Entwicklung

Rezensionen; Literaturhinweise; Unterrichtsmaterialien; Informationen

Zeitschrift für Entwicklungspädagogik

15.Jahrgang

Juni

2

1992

ISSN 0175-0488D

Inhalt:

- | | | |
|-------------------|----|--|
| Vittorio Höhle | 2 | Die Dritte Welt als ein philosophisches Problem |
| ZEPpelin | 11 | (K)Eine Welt für alle? |
| Joachim Schroeder | 12 | Zahlen und Ziffern als Zeichen und Chiffren
Überlegungen zu einem interkulturellen Mathematikunterricht |
| Tagung | 17 | Jugendverbände zwischen Reiselust und Betroffenheit |
| Tagung | 18 | Entwicklungspädagogik - Interkulturelles Lernen |
| Georg Krämer | 22 | Fremdenfeindlichkeit - Zehn Thesen |
| Portrait | 23 | "Eine (III.) Welt in der Grundschule" |
| Vorlesungsreihe | 25 | Perspektiven des Südens - andere Wege der Entwicklung
Über eine Vorlesungsreihe an der Universität Hannover |
| Vereinte Nationen | 26 | Bericht über menschliche Entwicklung 1992 |
| | 27 | Rezensionen |
| | 30 | Kurzrezensionen, Sammelrezensionen, Literaturhinweise,
Unterrichtsmaterialien |
| | 37 | Informationen |

Impressum: ZEP - Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 15.Jg 1992 Heft 2. Die Zeitschrift erscheint im Verlag Schöppe & Schwarzenbart Tübingen / Hamburg. **Herausgeber:** Gesellschaft zur Förderung der Entwicklungspädagogik GFE **Schriftleitung:** Alfred K. Tremml **Redaktionsanschrift:** 2055 Dassendorf, Pappelallee 19, Tel. 04104/3313. **Redaktions-Geschäftsführer:** Arno Schöppe, Tel. 040/6541-2921. **Ständige Mitarbeiter:** Prof.Dr. Asit Datta, Hannover; Dr. Hans Gängler, Dortmund; Pfr. Georg-Friedrich Pfäfflin, Stuttgart; Dipl.Päd. Ulrich Klemm, Ulm; Prof.Dr. Gottfried Orth, Karlsruhe; Annette Scheunpflug-Peetz M.A., Hamburg; Klaus Seitz M.A., Nellingsheim; Barbara Toepfer, Weimar/Marburg; Prof.Dr. Alfred K. Tremml, Hamburg. **Kolumne:** Christian Graf-Zumsteg (Schweiz); Veronika Prasch (Österreich); Barbara Toepfer (ZEPpelin). **Technische Bearbeitung/EDV:** Heike Selinger, Britta Stade. **Anzeigenverwaltung:** Verlag Schöppe & Schwarzenbart, Nonnengasse 1, 74 Tübingen, Tel.: 07071/22801. **Verantwortlich i.S.d.P.:** Der geschäftsführende Herausgeber. **Titelbild:** Ruth Massey, UNDP ("Drei Generationen teilen sich ein Klassenzimmer in Burkina Faso") **Abbildungen:** falls nicht bezeichnet: Privatfotos. **Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreiem Papier gedruckt**

Anmerkung: Generische Maskulina werden im Text, falls von den Autoren nicht anders vermerkt, dem Sprachgebrauch im Deutschen entsprechend, geschlechtsneutral verwendet.

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen:

erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 36,- Einzelheft DM 9,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Verlagsanschrift: Verlag Schöppe & Schwarzenbart, Nonnengasse 1, 74 Tübingen, Tel.: 07071/22801. ISSN 0175-0488 D

Entwicklungspädagogik - Interkulturelles Lernen

Bericht über die Tagung "Entwicklungspolitische Bildung als Gegenstand von Forschung und Lehre in Erziehungswissenschaft und Fachdidaktik" in Freudenstadt vom 24.-26. Januar 1992

Das leicht verschneite Freudenstadt bereitete sich schon zur Nachtruhe vor, als am Abend des 24. Januar dieses Jahres zweiundzwanzig wissenschaftlich Interessierte im heimelig warmen Raum A der Fritz-Erler-Akademie den Rückblick in die fünf und vierzig Jahre der "Dritte-Welt-Pädagogik" wagten. Zunächst begrüßt und willkommen geheißen von den Organisatoren des Treffens (Tremel, Scheunpflug-Peetz und Seitz) und dem Vertreter der komfortablen Herberge (Haug), ent- und verflochten *Annette Scheunpflug-Peetz* und *Klaus Seitz* (Hamburg und Neustetten) in einem ersten Referat prägnante Entwicklungen innerhalb ihres Forschungsgegenstandes, der Geschichte der entwicklungsbezogenen Bildung. Als vorläufige Ergebnisse ihres umfangreichen Forschungsprojektes kristallisierten sich aus dem Dunkel, das bisher einen Gesamtüberblick und damit Schlüsse über Erfolg und Mißerfolg verhindert hatte, vier jeweils mit einer "Konjunkturspitze" gekrönte Theorieansätze heraus, an deren Ende die gegenwärtige Dominanz des interkulturellen Lernens steht.

Nicht von der Hand zu weisen ist, daß der Dritte-Welt-Pädagogik die institutionelle Basis fehlt und daß sie überwiegend in Form von Zeitschriftenbeiträgen publiziert wird, deren Autorenschaft fast keine Kontinuität aufweist. Dasselbe gilt für die Verankerung in den Universitäten. Hinzu kommt, daß unterschiedliche Standpunkte kaum wahrgenommen und Selektionsofferten zu Negationspotentialen für die Gegenseiten degradiert werden. Ein gemeinsamer Nenner kann lediglich in der Bildungsabsicht zu globaler Weitsicht erkannt werden. So die Projektmitarbeiter.

Ist die Theorie der Praxis verpflichtet?

Strahlend blauer Himmel am nächsten Morgen, an der äußersten Horizontlinie gesäumt von einem feuerroten Streif - globale Weitsicht mitnichten, aber ein zauberhaftes Panorama zur Ansicht, das den Blick vom nahen Frühstücksbuffet zum fernen Schwarzwald lenkte.

So war der Horizont für die anstehende Theoriediskussion von Dritte-Welt-Pädagogik bereitet. Altschulmeisterlich klingenden Versuchen, Bewußtsein für die Relativität von Begriffen zu schaffen, wadieses ohnehin

schon vorhanden ist, war bereits ein Ende gesetzt worden, als *Alfred K. Tremel* (Hamburg) erste Schlüsse aus den bisher vorliegenden Projektdaten zog. Unbestritten und belegt, daß den Praxisphasen Theoriephasen vorausgehen, daß die Nachfrage seitens entwicklungspolitischer Praktiker nach Theoriebüchern gering ist und daß sozio-ökonomische Verhältnisse Theoriebildung beeinflussen. Als bestritten erwies sich jedoch die Interpretation, zwischen Theorie und Praxis bestünde womöglich keine (kausale) Korrelation, Theorie könne Praxis nicht determinieren, Theorie könne allemal Orientierungswissen bieten, kognitive Ordnungen herstellen, solle und wolle sich aber der Verbreitung von Handlungswissen nicht verpflichtet fühlen.

Dieses Postulat blieb nicht unwidersprochen. Theoretiker wie Praktiker gleichermaßen betonten bestehende Kommunikationsstränge zwischen beiden Tätigkeitsbereichen, wobei offen blieb, ob Theoretiker denn nun "Brauchbares" in ausreichender Menge produzieren oder Praktiker unzureichend "abnehmen" ("die Akzeptanz für Theorie steigt in kritischen Perioden"). Vor allem "vermittelnde Elitegruppen", zu denen auch die Anwesenden gehörten, hätten viel Einfluß. Unbestritten blieb, daß die Praxis der Theorie zeitverzögert folgt, so daß sich die Frage stellte, ob sie zum Umsetzungszeitpunkt überhaupt noch den bestehenden gesellschaftlichen Bedingungen entspricht. Dieser Standpunkt stützte wiederum die These von der Zuständigkeit der Theoretiker für die Vorgabe kognitiver Ordnungen angesichts der sich rasant verändernden Welt.

Wo institutionalisiert(e) sich die Dritte-Welt-Pädagogik?

Zudem im Forschungsbericht konstatierten mangelnden institutionellen Verankerung hatte *Dieter Danckwört* (Bonn) Ordnungsmaßnahmen anzubieten. Mittels eines Zuständigkeitsrasters, eines Soziogramms entwicklungspolitischer Bildung in der BRD und einer Graphik, die Institutionalisierungsfelder benennt und miteinander verbindet, könnte Institutionalisierung schematisiert, überprüft und systematisch vorangetrieben werden. Ursachen für das bestehende Defizit sah

Dankwort im Fehlen von Willensbildung, Rechtsgrundlagen und Fachkompetenz. Ein erster Schritt zu dessen Aufhebung könnten die Ergebnisse des Forschungsprojektes sein.

Fachdidaktische Ansätze der Dritte-Welt-Pädagogik

Für die Geschichtsdidaktik benannte *Walter Fürnrohr* (Nürnberg) das Festhalten an den Menschenrechten als Grundorientierung, Multiperspektivität und problemorientierte Inhalts-, Methoden- und Medienauswahl im Zusammenhang mit freiheitlicher Toleranz gegenüber divergierenden Sichtweisen, Sach- und Werturteilen. Er machte darauf aufmerksam, daß direkte Erfahrungen - beispielsweise durch Urlaubsreisen - und durch Medien vermittelte Sekundärerfahrungen die Einschätzung erschweren, was Kindern nah und vertraut oder ihnen fremd und fern sei. Auch setzten sich Kinder durchaus untereinander über soziale Ferne hinweg - "soziale Nähe" könne daher ein in die Irre führendes Selektionsprinzip von Unterrichtsgegenständen sein. In diesem Lichte gälte es auch den heimatkundlichen Unterricht zu sehen, der nicht zu Lokalpatriotismus und "Kantönlegeist" führen dürfe.

Auf den fachdidaktischen Bereich der Geographie reduziert, entwickelte *Karl Engelhardt* (Münster) Vorschläge für einen entwicklungspolitischen Unterricht, der von Frustrationen bewirkenden und Motivation blockierenden Globalisierungen, Theorieüberfrachtungen, Abstraktionen und Reduktionen auf der Makroebene abkehrt. Entwicklungspolitische Kompetenz und Handlungsfähigkeit würden vielmehr durch eine vorläufige Reduktion auf die Mikroebene mit den sich dort anbietenden Identifikationsmöglichkeiten und Beurteilungen wahrscheinlich. Erst in dem sich hieran anschließenden Lernprozeß sei es angebracht, über die Überprüfung der subjektiven Wert- und Zielvorstellungen und der Binnenbedingungen der Mikroebene hinaus Außeneinflüsse der Makroebene zu analysieren.

Wichtig seien hierbei der auf der Mikroebene zu vollziehende Perspektivwechsel (Betroffenen-Perspektive) und die anzustrebende Betroffenheit der Schüler. Diese Betroffenheit, verbunden mit der Kenntnis globaler Vernetzungen, sei fruchtbarer Boden für entwicklungspolitisches Handeln.

Wie diese Reduktion auf die Mikroebene konkret aussehen könnte, exemplifizierte unmittelbar daran anschließend *Wulf-Dieter Schmidt-Wulffen* (Hannover) an der Baumwollproduktion in Sahel-Staaten. Er wies nach, daß verallgemeinernde offizielle Daten zu falschen Schlüssen veranlassen und somit Irrtümer auf allen Ebenen (von der Schülerin oder dem Schüler über Lehrer(innen) bis hin zum IWF) initiieren können. Die Überprüfung der konkreten Lebenssituation in dieser Region stelle die Lernenden in die konkrete Problemsituation der Beteiligten und ermögliche Lernen auf der

Handlungsebene.

Dieser Ansatz wurde kontrovers diskutiert, denn er veranschaulichte wiederum die Unersetzbarkeit der Makroebene. Auch solle die Bedeutung der Handlungsebene nicht überschätzt werden, da lediglich Einsichten in bestehende Handlungskomplexität geboten würden, diese aber keinesfalls reproduzierbar seien. Der Ansatz, Fremdes über Vertrautes in der eigenen Welt zu vermitteln, greife kürzer als vordergründig zu vermuten. Zu bedenken gegeben wurde auch, ob die Kategorie "Problem" überhaupt ein angemessener Ansatz sein. Schülerinnen und Schülern seien allerdings Analysehilfsmittel zur Verfügung zu stellen, um die existierende Faktenflut zu bewältigen.

Inwieweit Fremdes über Vertrautes vermittelbar ist, untersucht *Sabine Tröger* (Bayreuth) in ihrer Arbeit über "Afrika und seine Bewohner aus der Sicht deutscher Schüler". Über die "assoziative Bildbeschreibung" erforscht sie, inwieweit reziproke Wahrnehmung fremde Menschen verstehen hilft. Persönliche Werthierarchien der Bildbetrachter werden als Wertmaßstäbe für Bildgegenstände und deren Interpretation entlarvt; dominieren beispielsweise bei einem Betrachter Pflicht- und Akzeptanzwerte, so werden die Bewohner Afrikas an diesen Werten gemessen. Folgen sind Überlegenheitsgefühle oder Idealisierungen der Fremden.

Die Grenzen eines Ansatzes der reziproken Wahrnehmung zum Verstehen Fremder wurden in der sich anschließenden Diskussion schnell deutlich. Die Thematisierung eigener Verhaltensmuster stehe hier im Vordergrund und berge die Gefahr in sich, Fremde erneut zum Projektionsort, zum Austragungsort eigener



Fritz-Erler-Akademie, Freudenstadt

Probleme und Konflikte zu machen. Es fragt sich, inwieweit dieser Ansatz dem Anspruch auf "Fremde wahrnehmen als Subjekte" gerecht werden kann. Deutlich wurde in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit der Thematisierung schon im Vorschulalter. Ergänzt werden sollte die Methode durch (positive) Einflüsse im Nahbereich, z.B. Mitbürger(innen), und durch fiktionale Literatur aus derselben Perspektive.

Exemplarische Handlungsfelder

Nicht schon im Vorschulalter, aber immerhin in der Grundschule kann von einer fortschreitenden Institutionalisierung der Dritte-Welt-Pädagogik die Rede sein. Mit diversen Materialien und einem Paar in Indien hergestellter Kindersandalen ausgestattet, stellte *Barbara Zahn* das Bremer Projekt "Dritte Welt in der Grundschule"

vor und nahm, gewissermaßen multimedial, die Herzen der Anwesenden im Sturm. Kein Zweifel, Kinder sind für diesen Lernbereich ansprechbar, und Problemorientierung ist hier kein dominierender Ansatz. Daß "das Projekt" U.material verleiht, Lehrerseminare

durchführt und berät, sollte weitererzählt werden!

Am anderen Ende der Fahnenstange "Bildungsweg" ist der IKAK (Interkultureller Arbeitskreis) der PH/FH Weingarten angesiedelt. Diese studentische Gruppe und ihr professoraler Leiter Hans Bühler plädieren für die traditionelle Aktionsgruppenarbeit für einen Paradigmenwechsel und streben durch Einbeziehung von Öko-, Friedens-, Entwicklungs- und Interkultureller Pädagogik eine "neue Pädagogik" an. Reflexion und Aktion sind dabei wesentliche Bestandteile, wozu die Zusammenarbeit mit Weingarten zugewanderten Asylsuchenden genauso zählt wie eine Bildungspartnerschaft mit dem Centre Polyvalent de Formation in Kamerun. Diese Darstellung zweier Vertreter der Gruppe, Regine Hahn und Christoph Lahres, entrang so manchem der Anwesenden bei dem Gedanken an den mäßigen Aktionsdrang eigener Seminarteilnehmer ein sehnsüchtiges Seufzen.

Doch auch Institute für Lehrerfortbildung scheinen nicht zu schlafen. *Jos Schnurer* (Hildesheim) stellte ein Konzept für interkulturelles Lernen des Landes Niedersachsen vor, einem Bereich, in dem starke Weiterbildungsnachfrage bestehe. Danach verdeutlichte er die

Schwierigkeit angemessenen Handelns an einem zunächst mißlungenen und dann doch noch sich positiv entwickelnden Versuch des Werte- und Normentransfers von "Nord" nach "Süd" durch Schulpartnerschaften. Nicht zu übersehen war auch hier die Tatsache, daß es Theoretikern nur unzureichend gelingt, ihre Erkenntnisse der "Anwenderseite" nutzbar zu machen oder umgekehrt, daß Praktiker nur begrenzt dazu in der Lage sind, Theorie zu transferieren (Leserinnen und Leser dieses Berichtes könnten sich jetzt übungshalber in die "fremde" Sichtweise versetzen ...).

Patrick V. Dias (Frankfurt) benutzte die Gelegenheit, seinen Lehrstuhl und dessen inhaltliche Ambitionen und Aktivitäten vorzustellen und Mißverständnisse, ob es denn nun um Pädagogik "für die Dritte Welt" oder "Dritte Welt Pädagogik" oder was auch immer ginge, auszuräumen. "Pädagogik: Dritte Welt" umfaßt alle genannten und darüber hinaus auch interkulturellen Bereiche bis hin zu konkreten Umsetzungen im Nahbereich Frankfurt unter Mitwirkung einer multikulturellen Gruppe von Wissenschaftlern und "Laien". Er forderte interkulturelles Lernen als integralen Bestandteil des Bildungsprinzips und verwies pragmatisch auf die Bedeutung von Begrifflichkeiten als politische Instrumentarien.

Interkulturelles Lernen - was hat das damit zu tun?

Ein Ergebnis der Forschungsarbeit über Entwicklungslinien der Dritte-Welt-Pädagogik ist das Resümee einer gegenwärtigen Konjunktur interkultureller Ansätze in der Theorieliteratur. Aufklärungsarbeit, Multiperspektivität und das Aufdecken von Projektionsmechanismen sind die zentralen Forderungen von *Renate Nestvogel* (Aachen) an eine "Auseinandersetzung mit fremden Kulturen unter kritischer Berücksichtigung der eigenen Kultur". Die bei Asyldebatten verwendeten Argumente seien Beweise für einen defizitären Informationsstand. Informationen und deren Verbreitung seien Voraussetzung dafür, drohendem Kollektivwahn entgegenzutreten. Weit seien wir davon entfernt, Blicke von Fremden auf ihre eigene und unsere Gesellschaft wahrzunehmen, geschweige denn sie anzunehmen. Auch unsere Projektionsmechanismen erschöpften sich im wesentlichen im "Suchen, was wir selbst nicht haben" und "Sehen, was wir in unserer eigenen Gesellschaft nicht sehen wollen." Neid und Gier seien darauf folgende Reaktionen, die unterdrückt würden, da sie unzulässig seien. Letztlich resultierten sie jedoch in Feindseligkeiten, Haß und ausgeübter Gewalt. Schuldgefühle sollten nicht geweckt werden, da sie Abwehr erzeugten. Seien sie jedoch feststellbar, so seien sie im Umgang mit den eigenen Ambivalenzen zu thematisieren.

Uneinig waren sich die Diskussionsteilnehmer über den Begriff der "Schuld" durch Vergangenes ("wer erinnert sich schon gern?") und gegenwärtiges Verhalten ("Fortsetzung des Neokolonialismus" - "Ich habe das



Zwei Teilnehmer:
Prof. Dr. Engelhardt,
Münster und Dr.
Rudersdorf, Stuttgart

Recht, weil ich die Macht/ das Geld habe"). Gefragt werden müsse nach Ursachen und Interessen. Wer aber, so Frau Nestvogel, wolle eigentlich die Vernetzungen sehen, wo wir doch noch so gut lebten?

"Rassismus im Lernbereich Dritte Welt" war das zentrale Thema von *Gottfried Mergner* (Oldenburg). Als "psychische Mechanismen der zwanghaften Selbstidentität auf der Basis von Fremdentitäten" definiert, sei Rassismus eine gesellschaftlich erzeugte Folge von Identitätskrisen. Die Abwesenheit von Initiationen und eigenen Identifikationen habe Zwangsidentifikationen zur Folge. Unterstützt von gesellschaftlich angebotenen Machtmitteln (Wohnen, Arbeit usw.) würden Fremdentitäten stark reduziert, beispielsweise auf "Die Dritte-Welt-Länder" (*Die Afrikaner, Latinos usw.? - Anm. d. Verf.*), und auf unlösbar scheinende Probleme. Diese Reduktion bewahre vor dem Infragestellen der eigenen Identitätsbildung.

Nur wenn Zwangsidentitäten in unserer Gesellschaft überflüssig seien, ließe sich Rassismus beheben. Schließlich befriedige er seelische Bedürfnisse. Pädagogen seien demgegenüber hilflos. Alles, was sie für Schülerinnen und Schüler anstreben könnten, seien Primärerfahrungen durch Kontakte, Stärkung des Ich, Förderung der Kommunikation, offene Begegnung und Reflexion der eigenen Geschichte, der Geschichte des Vorurteils, der Unterdrückung, der Ausbeutung und der Not, im Unterricht. Möglich und wichtig sei auch die Verunsicherung.

Ob Verunsicherung denn Sicherheit erzeuge, beantwortete Mergner mit dem Hinweis, offene Identität sei immer Ausgangspunkt zu etwas Neuem. Gesehen wurde in diesem Zusammenhang die Gefahr, daß Lehrerinnen und Lehrer sich versucht fühlen könnten, Schülerinnen und Schüler zu "kategorisieren" und sich selbst "freizusprechen". Insgesamt wurden die pädagogischen Möglichkeiten in der Schule jedoch positiver bewertet als dies vom Referenten geschehen war. Auch wurde die Bedeutung von Argumentationshilfen gesehen, die einem diffusen (Un-)Rechtsgefühl deutliche Sprache verleihen könnte. Ob Rassismus nicht auch ganz einfach die Voraussetzung zur Legitimierung der kapitalistischen Gesellschaft sei, beantwortete Mergner mit der Überzeugung, die Klassengesellschaft gehöre der Vergangenheit an (statt dessen gäbe es heute Randgruppenbildung) und somit brauche es Rassismus nicht mehr zu geben. Rassismus wiederum begünstigende Faktoren seien die mangelnde Solidarität zwischen Individuen und die Angst, nicht "dazuzugehören". Diese Angst pathologisiere, wie auch der Verlauf von Identifikation und Reduktion (beispielsweise auf "Kultur") in unserer Gesellschaft pathologisch sei.

Wie ist der Blick in die Zukunft?

Sehr viel optimistischer klangen am letzten Tag die abschließenden Überlegungen, ob und in welcher Form

gemeinsam weitergesprochen und -gearbeitet werden sollte. Zwar hatten recht viele Interessierte zum Teil noch sehr kurzfristig zur Tagung abgesagt, die Bandbreite an Überzeugungen und Erfahrungen war jedoch trotz alledem erheblich geblieben. Auch war es gelungen, innerhalb dieser kurzen Zeitspanne ein großes Spektrum an Meinungen auszutauschen, ohne daß - wie als Erkenntnis des Forschungsprojektes beklagt - Argumente als "Negationspotentiale für die Gegenseite" mißbraucht wurden. Auch Profilierungssehnüchte (Beobachtern bei wissenschaftlichen Tagungen kein unbekanntes Phänomen) wurden im Zaum gehalten, so daß die über vierzig unter einem Dach verbrachten Stunden subsummiert "die Würde der Menschen nicht antastend" verliefen.

Allen gemeinsam war der Wunsch nach alljährlicher Fortsetzung des Dialogs, personell erweitert und sinnvollerweise in zeitlichem Einklang mit der DGfE-Kommission "Bildungsforschung mit der Dritten Welt". Angestrebt ist dort die Bildung einer sachbezogenen Kommission - eine Arbeitsgruppe "Interkulturelles Lernen" existiert bereits.

Gemeinsames Publikations- und Informationsorgan sollte - aus infrastrukturellen Erwägungen, nicht wegen "Unterarbeitung" - künftig die ZEP sein. Als ZEP-Jahrbuch sollen die (erweiterten) Beiträge der Januartagung in Freudenstadt veröffentlicht werden.

Priorität hat auch das Anliegen, vermehrt Politikberatung zu betreiben - Anwälte der Dritte-Welt-Pädagogik sind in relevanten Gremien nicht vorzufinden. Sinnvoll könnte auch eine Broschüre mit Namen und Adressen potentieller Berater(innen) sein, die es in Umlauf zu bringen gälte. Die Öffentlichkeitsarbeit ist zu forcieren (die ZEP erstellt einen Bericht, Sie lesen ihn gerade; Herr Dankwort wird seine Kontakte nutzen; die Fritz-Erler-Akademie kann ebenfalls über bestehende Kanäle auf uns aufmerksam machen). Eine Verankerung der Dritte-Welt-Pädagogik in SEKI und SEK II ist dringend notwendig und wird vom BMZ (ideell sicherlich, finanziell gilt zu verhandeln) befürwortet. Hier muß vor allem überlegt werden, wie strategisch vorgegangen werden könnte, um Verankerungen in den einzelnen Bundesländern voranzutreiben.

Dank an die Veranstalter und Finanziere (das Zentrum für Entwicklungsbezogene Bildung in Stuttgart darf hierbei nicht unerwähnt bleiben) und Rouladen mit Kartoffelpüree bildeten den Abschluß dieses interdisziplinären Diskurses - und die Sonne strahlte noch immer. Schade, daß keine Zeit für eine Schneeballschlacht blieb...

(Barbara Toepfer)

Eine Adressenliste der Teilnehmer kann leider aus Datenschutzgründen nicht weitergegeben werden. Sollten Sie Interesse an einer Diskussionsteilnahme bezüglich dieses Themenkreises haben, so wenden Sie sich bitte an die Redaktion. ♦